

angeboten. Er hat gestöhnt, daß Bürkel, der Hofsekretär, ihn hindere, gestöhnt über seine Unfreiheit und grollt, als Kainz sagte: „Wenn es so lästig ist zu regieren, dann könnten Majestät ja anderen Händen das Zepter überlassen.“ Ein „Präambulum“ zu Spanien soll eine Schweizerreise sein. Das Münchner Paßamt liefert zwei Ausweise, für den Marquis de Saverny (so heißt in „Marion de Lorme“ der Lüstling, der Didier im Zweikampf verwundet) und Didier. Ludwig und der „teure Bruder“ fahren von Mühlthal ab, mit sechs Hofbeamten, drei Kammerdienern und zwei Mundköchen. An der Tellskapelle redet der Maler, der die Fresken pinselt, Kainz als Majestät an. Im Axensteinhotel ist das Inkognito des „Marki von Safflader“, wie die Dienerschaft grinsend parodiert, gelüftet; man bewohnt dann die Villa des Schwyzer Buchhändlers Benziger. Um die Wanderung Melchthals durch der Surennen furchtbares Gebirg zu erleben, muß Kainz zwölf Stunden über Eis und Schnee marschieren, mit einem Förster, Hessel-schwerdt, drei Trägern; der Schauspieler Häusser schließt sich an. Sie versäumen das Rendezvous; und als der Marquis in Buochs Didier empfängt, tun Kainz alle Glieder weh. Auf dem Dampfer schnarcht er. Noch in der Nacht muß er mit Ludwig auf den Rütli. Er soll die Melchthalszene sprechen, wirft sich ins Gras und hält sich die Ohren zu. Der König verzeiht ihm nicht. Kainz beschwört ihn, „ein Unwürdiger“, „durchdrungen von dem entsetzlichen Bewußtsein des Frevels“, von der „wahren Hölle“ gepeinigt. Ludwig streicht seinen Namen von der Rollenliste für die „Burggrafen“ Victor Hugos. Kainz retourniert ein Ölgemälde, eine Landschaft vom Vierwaldstättersee. Der König betrachtet ihn als einen „teuren Kranken“. Kainz spielt noch den Rustan. Aber er geht im Herbst nach Berlin.

Am Deutschen Theater L'Arronges beginnt er als Ferdinand. Seine Luise ist die Ramazetta. Sie zanken sich am Tag der Premiere, er weigert sich, da sie Unwohlsein simuliert, von ihr in die Garderobe zu eilen, versöhnt sich mit der Ramazetta, spielt sich über Barnay und Haase hinweg strahlend in den Vordergrund. Aber sein Carlos fasziniert; und sein Schrei: „Dein Geruch ist Mord“ ist so wild, daß er minutenlang unter dem donnernden Applaus verstummt und wankt. Seine Mutter wirtschaftet für ihn; sie stirbt an Krebs, nach anderthalb Jahren. Er heiratet, nicht die Ramazetta, die sich nach Paris wendet. Vielmehr eine Frau, die fünf Jahre älter ist als er und aus ihrer zweiten, geschiedenen Ehe zwei Kinder hat, Maurice und Rosie: die Schriftstellerin Sarah Hutzler. Sie hat blaue Augen, rötlichblondes Haar und wirkt auf ihn durch Geist. Als Tochter des Kaufmanns Valentine in Hoboken geboren, spricht sie Deutsch mit englischem Akzent. Nachdem sie vom Judentum zur protestantischen Kirche übergetreten ist, werden sie auf Helgoland getraut. Sie mieten in Berlin am Kronprinzenufer; die Möbel werden auf Raten gekauft. Er gastiert in Kopenhagen, während sommerlicher Ferien in Klampenborg, gastiert an deutschen Bühnen. Ist, mit geklebter Nase, Alfons in der „Jüdin von Toledo“, ist Homburg, Hamlet, Franz im „Götz“; und faltig spannt sich sein Gesicht unter der blonden Pagenperücke.

Barnay engagiert ihn für das neue Berliner Theater. Er probt den Demetrius, bereut, meldet sich nach der dritten Aufführung krank, obwohl Wilhelm II. sich angesagt hat, erklärt sich selbst kontraktbrüchig, wird zu einer Strafe von 8000 Mark verurteilt und von allen Bühnen des Direktorenvereins ausgesperrt.